

Liebe Schwestern und Brüder,

die Heilige Geistkraft kommt nicht gewaltsam, aber gewaltig. So berichtet es Lukas in der Apostelgeschichte: Die Jünger und Jüngerinnen, die sich nach der Himmelfahrt zurückgezogen haben, kommen an Pfingsten aus ihren Häusern und ihrer Trauer. Lähmung fällt ab. Der Fischer Petrus hält eine flammende Rede. Alle verstehen ihn, obwohl sie die unterschiedlichsten Sprachen sprechen. Man kann die Namen der Länder kaum aussprechen, aus denen die vielen Menschen nach Jerusalem gekommen sind. Aber alle verstehen einander. An Pfingsten geschieht etwas Gewaltiges. Menschen, die einander fremd waren, werden zu einer Gemeinschaft. Der Beginn der Kirche. Und das alles ist das Werk des Heiligen Geistes, oder, wie es mittlerweile immer öfter heißt: „der Heiligen Geistkraft“. Sie durchweht Jerusalem mit Wind und Feuerzungen. Ich ersehne diese Geistkraft auch für uns. Ach, wenn sie doch die Gassen durchwehen und Angst und Trauer aus Köpfen und Herzen pusten würde! Ach, wenn sie doch Verständigung ermöglichen und Gemeinschaft schaffen würde in unseren zerrissenen Gesellschaft und verwundeten Welt.

Rückblende: Gut 50 Tage zuvor. Am Abend vor seiner Verhaftung sitzen Jesus und die Jünger und Jüngerinnen beieinander. Noch einmal verbringen sie Zeit miteinander, aber das Miteinander ist schon überschattet. Die innere Spannung des Abends liegt in seiner Traurigkeit. Ein Abschied steht bevor.

An diesem Abend spricht Jesus lange. Es ist wie ein Testament. Er verspricht, dass sie nicht alleine bleiben sollen. Er verspricht ihnen eine Trostkraft. Es ist gut für euch, dass ich weggehe, sagt er sogar. Jesus scheint es wirklich ernst zu meinen: Ich gehe nicht, weil ich nicht mehr bei euch sein will. Ich gehe nicht, weil ich euch verlassen will. Ich gehe, weil ich euch liebe. Denn wenn ich nicht wegginge, könnte ich euch den Tröster nicht senden. Diese Szene erzählt der Evangelist Johannes in unserem heutigen Predigttext:

Die Verheißung des Heiligen Geistes

Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch.

Es ist noch eine kleine Zeit, dann wird mich die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen, denn ich lebe und ihr sollt auch leben.

Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.

Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat. Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin.

Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.

Es geht um Frieden, es geht um einen Tröster. In anderen Bibelübersetzungen ist es jemand, der ein Stellvertreter ist, ein Anwalt, jemand, der sich für andere einsetzt.

Vor allem geht es um Trost. Das Wort „Trost“ kann auch positiv und auch etwas abschätzend eingesetzt werden: „Du bist ja nicht ganz bei Trost“, bin ich versucht zu sagen, wenn ich denke, dass die Person, mit der ich rede, seltsame Dinge tut. „Trostlos“ finde ich manche Gegenden und Orte. Ein „Trostpflaster“ bekommt jemand, der es leider nicht geschafft hat, genauso den „Trostpreis“. Und ich „vertröste“ jemanden auf später, wenn ich Bedürfnisse nicht gleich erfüllen kann oder will. Dass die Kirche die Menschen auf das Jenseits vertröstet und nicht jetzt für die Menschen da ist, die es brauchen, ist ihr mit Recht vorgeworfen worden.

Darum ist der Zusatz in der Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“ interessant: Der Tröster lebt schon jetzt bei euch.

Im Johannesevangelium wird die Heilige Geistkraft „Tröster“ genannt. Ein Tröster im Angesicht des Todes – das ist eine todernste Angelegenheit. Denn was hilft angesichts des Todes? Diese Frage steht über dem letzten Abend Jesu mit den Seinen. Und auf einmal hat Trost nichts mehr mit Vertröstung zu tun. Bei Jesaja heißt es einmal: „Siehe, um Trost war mir sehr bange“ (Jes 38,17). So müssen sich die Jünger und Jüngerinnen gefühlt haben: bange um Trost. Nicht mehr bei Trost, im ganz wörtlichen Sinne. Das ist, wie wenn ein Kind verzweifelt ist, weil es wütend oder traurig ist, weil es Angst hat oder sich einsam fühlt. Siehe, um Trost war mir sehr bange. Es gibt Zeiten in meinem Leben, die sind zu groß für mich. An denen weiß ich nicht, wohin mit mir. Zeiten, in denen mir um Trost bange ist. In denen ich nicht mehr bei Trost bin. In denen sich alles trostlos anfühlt.

Trost ist das Beste, was mir in einer solchen Zeit passieren kann. Mir und der ganzen geschundenen Welt. Wenn ich getröstet werde, werde ich wahr- und ernstgenommen. Der Kummer, die Traurigkeit, die Verzweiflung werden ausgehalten. Von mir, der ich getröstet werde, aber vor allem von meinem Tröster: jemand, der tröstet, hält die Trostlosigkeit des anderen aus. Bleibt dabei. Still, aber doch da. Meistens halten wir das nicht aus, wenn uns ein Mensch begegnet, der abgrundtief verzweifelt ist. Wir meiden ihn, so als würde Trauer anstecken. Oder wir versuchen ihn aufzuheitern: Lass dich nicht so hängen, es wird schon wieder, die Zeit heilt alle Wunden, und so weiter.

Aber ein echter Tröster bleibt bei den Traurigen. Er lässt die Verzweifelten in ihrer Verzweiflung nicht allein. Er hält es in der Leere aus und er erträgt die Fassungslosigkeit, sogar die Sprachlosigkeit. Jesaja, dem es um Trost bange war, betet weiter: „Du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen.“ Darin drückt sich echter Trost aus, dass einer sich der Seele des anderen annimmt. Dass eine Mutter bei ihrem Kind ist, auch wenn es traurig oder wütend ist. Dass ein Freund bei einer Frau ist, die ihren Mann verloren hat und die Trauer und die Leere mit erträgt. Echter Trost hat keine Angst vor dem Leid des anderen. Er geht mit in das finstere Tal hinein. In die zerbombten Häuser und die Tunnel. Hört sich das Abgründige an.

Dann, ganz langsam, beginnt sich etwas zu **ändern**. Aber nicht, weil die Getröstete endlich eingesehen hat, dass sie sich zusammenreißen muss. Sondern weil sich ihr ein Fenster öffnet und sie wieder Hoffnung schöpfen kann. Das kann lange dauern, manchmal Jahre. Aber wenn es geschieht, ist es Gnade. Und bis dahin ist es ein weiter Weg. Ein echter Tröster zeigt: das Leben, die Liebe und die Gemeinschaft sind stärker als die Angst und die Einsamkeit. Darum ist Trost kraftvoll und mutig. Ein Machtwort gegen Verzweiflung.

Jesus verspricht am letzten Abend vor seinem Tod einen Tröster. Als guter Seelsorger weiß er, was die Freunde brauchen werden, wenn er nicht mehr da ist: eine Geistkraft, die es mit ihnen aushält in ihrer Trauer, in ihrer Verzweiflung. In ihrer Einsamkeit und in ihrer Verlassenheit. Die ihnen neue Hoffnung schenkt. Die ihnen ein Fenster ins Leben öffnet. Wäre Jesus nicht fortgegangen, hätte die Geistkraft nicht kommen können. Und wäre der Tröster nicht angesichts des Todes und durch den Tod hindurch gegeben worden - er hätte keinen echten Trost bringen können, dass das Leben stärker ist als der Tod. So aber spricht der Tröster ein Machtwort

gegen den Tod. Kein Trostpflaster-Machtwort, sondern ein echtes, gewaltiges Machtwort. Dieser Tröster ist kein Verträster. Dabei ist der Tröster nicht nur meine oder deine Geistkraft. Die Heilige Geistkraft **schafft tröstend Gemeinschaft**, gründet die Kirche. Auch wenn Johannes nicht von starkem Wind, Feuerzungen und Sprachenwunder erzählt. Trost ist eine kraftvolle Erfahrung. Wenn es jemandem um Trost bange ist, und wenn sie dann erlebt, dass ein anderer sich herzlich ihrer Seele annimmt und mitgeht ins finstere Tal, entsteht Beziehung. Eine lässt den anderen an ihre Seele heran. Dabei ergibt sich Nähe, eine Gemeinschaft von Getrösteten und Tröstenden. Menschen, die sich voreinander nicht verstecken, die sich nicht schämen und keine Angst haben. Sondern einander beistehen und sich einander mitteilen, so wie sie sind und mit allem Hellen und Dunklen, was in ihrer Seele ist. Sie müssen der Abgrenzungslogik der Angst nicht folgen.

Darum nennt Jesus den Tröster-Geist den Geist der Wahrheit. In der Gegenwart dieses Geistes darf alles ans Licht kommen. Es muss keine Geheimnisse geben. Der Trostraum, den die Geistkraft eröffnet, ist ein Barmherzigkeits-, ein Freiheits-, ein Vergebungsraum. Ein Raum, in dem einer den anderen erträgt, einer dem anderen vergibt und eine mit der anderen und mit sich selbst barmherzig umgeht. Als Geist der Wahrheit sammelt die heilige Geistkraft die Kirche, eine Trostgemeinschaft, um den Herrn Jesus Christus. Einen Raum, in dem Gewalt und Machtmissbrauch keinen Platz haben. In dem Ängste benannt werden und Menschen miteinander schweigen können.

Ach, würde sich ein solcher Raum doch für unsere zerrissene Gesellschaft öffnen! Ließen sich doch Menschen anstecken, andere an ihr Herz und an ihre Seele zu lassen – ohne Angst und Misstrauen. Dann entstünde eine Trostgemeinschaft gegen die Gnadenlosigkeit, mit der Menschen andere behandeln. Eine Trostgemeinschaft, in der Menschen ermutigt werden, für die Wahrheit einzustehen – die Wahrheit von Gottes

Menschenfreundlichkeit. Dann wäre die Trostgemeinschaft auch eine gegen Selbstsucht, Verzweiflung, Ungerechtigkeit und Angst; und eine gegen den Tod. Der Trost des Trösters kam im Angesicht des Todes und überführte unsere Dunkelheit ins Licht, unsere Unwahrheit in Wahrheit und unseren Tod ins Leben. Auch wenn alles dagegen zu sprechen scheint: Er spricht dafür. Er spricht dafür, wenn er uns versammelt an seinen Tisch - an den Tisch der Getrösteten und Trostbedürftigen, an dem er seinen Trost mit vollen Händen austeilen will. An seinen Tisch ruft er uns, nicht gewaltsam, aber gewaltig; tröstend, lebendig und begeisternd. Amen